

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 59 (1994)
Heft: 3

Rubrik: Baselbieter Kulturnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baselbieter Kulturnotizen

Mitgeteilt von W.

Volkshochschule beider Basel

Am 1. September ist das neue Kursprogramm erschienen. Das bei der Liestaler VHS-Geschäftsstelle (Obergestadeckplatz 21, Liestal; Telefon 922 14 41), in Buchhandlungen, Bibliotheken und Coopfilialen erhältliche Programmheft von knapp 200 Seiten enthält alle Veranstaltungen, die im kommenden November oder Januar beginnen. Darunter sind auch 38 Kurse, die in Liestal oder Sissach stattfinden. Unseren Leserkreis besonders interessieren dürften die folgenden Angebote: Keine Angst vor Bibliotheken und Archiven (Dr. G. Matter / Dr. E. Balscheit), Menschen verändern Landschaft, Landschaft verändert Menschen (Dr. K. M. Tanner), Pflanzen als Arzneimittel (Prof. Dr. W. Schaffner), Zusammenhänge sehen: aktuelle Forschungsarbeit an der Universität Basel (Proff. Dres. G. Boehm, H. Burkhardt, Chr. Körner, Chr. Lienemann, G. A. Tammann; Dr. B. Lüem), Brauchtum im Jahreslauf I/II (D. Wunderlin), Die deutsche Sprache in der Schweiz von 500 n. Chr. bis zur Gegenwart (Prof. Dr. R. Schläpfer), Von Chüttenen, Sorbolen und Zipperli (Ing. agr. E. Schläpfer). Entsprechend der Zielsetzung der Volkshochschule sollen die Veranstaltungen Denkanstösse vermitteln und Horizonte öffnen.

Volkshochschule Laufental-Thierstein

Nachdem vor etwa zweieinhalb Jahren die Volkshochschule beider Basel ihre Aktivitäten im Erholzgebiet verstärkt hatte, indem sie in Liestal eine Geschäftsstelle errichtete, stellte sich beim Übertritt des Laufentals auch die Frage nach der Zukunft der Regionalen Volkshochschule Laufenthal-Thierstein. Die 1961 gegründete Institution war seither eine Sektion der Université Populaire Jurassienne. Gemäss einem Beschluss in diesem Frühjahr bleibt die heute mit einem breiten Kursangebot tätige VHS mit Sitz in Laufen als Verein erhalten und somit autonom. Wie bisher vom Kanton Bern wird sie mit einer ähnlichen Summe subventioniert. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Volkshochschulen findet im Bereich der Kursangebote und Dozenten statt. Zudem ist die Laufentaler VHS in der Programmkommission Liestal-Sissach der VHS beider Basel vertreten und eine Zusammenarbeit mit

dem Kanton Solothurn wird weiterhin angestrebt.

Photosammlung Herzog

Der «Teil Schweiz» der umfangreichen Photosammlung des Basler Ehepaars Peter und Ruth Herzog kommt nicht ins Baselbiet, wie dies 1991 vorübergehend diskutiert worden war: Die Eidgenossenschaft hat sich nun mit einem Teilaufkauf die Option auf die gesamte rund 60 000 Bilder umfassende Sammlung gesichert, die eine einzigartige Dokumentation des Lebens in der Schweiz zwischen 1840 und 1950 darstellt. Sie wird in den Bestand des Schweizerischen Landesmuseums integriert, wo sie eine willkommene Ergänzung darstellt. Ab November wird eine Auswahl der Photos im Landesmuseum in Zürich, nachher auch noch an anderen Orten im In- und Ausland zu sehen sein.

Aus der Arbeit der Archäologen

Bei Ausgrabungen auf dem alten Friedhof in Titterten, wo das neue Gemeindezentrum gebaut wird, wurde eine grössere Zahl von Skeletten aus dem 17. bis 19. Jahrhundert freigelegt. Durch anthropologische Untersuchungen, die im Spezialinstitut von Dr. Bruno Kaufmann (Aesch) durchgeführt werden, erhofft sich die Wissenschaft ein klareres Bild über die Lebensbedingungen und den Gesundheitszustand der damaligen Titterter Bevölkerung.

Bisher unbekannte Spuren der Geschichte von Ettingen wurden in der Dorfkirche St. Peter und Paul entdeckt. Bei den Ausgrabungen des kantonalen Amtes für Museen und Archäologie stiessen die Bodenforscher auf Bauteile, die den Beweis für ein Gotteshaus schon vor dem 1. Jahrtausend liefern. Ein aus Platten errichtetes «Steinkistengrab» lässt sogar eine Gründungszeit einer Kapelle bereits im 7. Jahrhundert als möglich erscheinen. Gefunden wurde auch römische Spuren (Ziegel, Keramik, Münzen), die zeigten, dass das Gotteshaus im Bereich römischer Bauten gelegen haben musste – ein Faktum, das für die Ettinger Geschichte nicht ohne Bedeutung ist.

Neue Erkenntnisse werden auch die Bauuntersu-

chungen am spätgotischen Steinhaus an der Hauptstrasse 61 in Sissach bringen. Im Boden des «schönsten Sissacher Hauses» entdeckte die Kantonsarchäologie Steinfundamente, die belegen, dass der heutige Bau des 16. Jahrhunderts nicht der erste an dieser Stelle ist. Eine aufgefunde Keramikscherbe deutet auf ein Haus des 15. Jahrhunderts, doch kann es auch älter sein. Offen ist auch die Frage nach den damaligen Besitzern des Hauses.

Bauernhausforschung auch im Laufental

Seit 1989 läuft im Kanton Basel-Landschaft ein Projekt zur Erforschung des ländlichen Baubestandes. Die Bearbeitung ist Teil eines landesweiten Unternehmens, das von einem nationalen Kuratorium geleitet und durch Geldmittel des Bundes und des betreffenden Kantons finanziert wird. Die Ergebnisse werden publiziert in der Reihe «Die Bauernhäuser der Schweiz», die von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde herausgegeben werden.

Nach dem Übertritt des Laufentals an den Kanton Basel-Landschaft ist es naheliegend, dass der ländliche Baubestand der Laufentaler Gemeinden ebenfalls vom Baselbieter Bauernhausforscher Dr. Martin Furter berücksichtigt wird. Von den dadurch zusätzlich entstehenden Kosten von rund 142 000 Franken gehen rund 100 000 Franken zu Lasten des Kantons; die restlichen 30 Prozent übernimmt der Nationalfonds.

Zweites Leben für Speicher in Bennwil

Durch Unterstützung des Kantonalen Denkmalpflege, des Baselbieter und des Schweizer Heimatschutzes und der Gemeinde Bennwil wurde es möglich, dass ein alter Bauzeuge der Nachwelt erhalten bleibt. Der zwischen 1544 und 1566 erbaute Speicher musste 1967 seinen ursprünglichen Standort an der Hauptstrasse (hinter Haus Nr. 27) verlassen und stand dann bis 1989 im Unterdorf, wo er nun nach gründlicher und fachgemässer Restaurierung gleich gegenüber dem bisherigen Standort seine neue Bleibe gefunden hat.

Mit einem «Spycher-Fest» Ende Juni wurde dieser Zeuge ländlicher Baukultur eingeweiht und an dessen lange Bedeutung und Geschichte erinnert. Eine dendrochronologische Untersuchung hat übrigens ergeben, dass 1367 jene Eiche gepflanzt wurde, welche das Holz für die Trägerbalken geliefert hatte.

Gemeinschaftsgrab in Läufelfingen

Das heutige Verhältnis zum Tod und zu den Riten nach einem Sterbefall führt auch zu neuen Formen im Lebenslaufbrauchtum und in der Sepulkralkultur. Zeichen dafür sind nicht nur die Hinweise «Wurde bestattet» bei Bestattungs- und Todesanzeigen sondern auch die vermehrte Einrichtung von Gemeinschaftsgräbern auf unseren Gottesäckern. Jüngstes Beispiel dafür ist das Gemeinschaftsgrab in Läufelfingen, das Mitte Juni eingeweiht worden ist. Die künstlerisch ansprechende Anlage aus Kalkstein bietet Platz für etwa 250 Urnen von Menschen, die niemandem mit einer Grabpflege zur Last fallen wollen oder nicht wünschen, dass ihrer an einem eigenen Grab gedenkt werden kann.

Aus für Flurnamenforschung

Nachdem am 23. März 1994 der Regierungsrat seinen früheren Entscheid endgültig bestätigt hatte, die Forschungsstelle für Orts- und Flurnamenstelle primär aus finanziellen Gründen per 31. März zu schliessen, hatte der Stellenleiter Dr. Markus Ramseier bis Ende Juni noch die traurige Pflicht, das «Flurenstübl» am Rankackerweg 26 in Pratteln zu räumen und die Früchte seiner Arbeit im Staatsarchiv zu deponieren. Damit endet nach siebenjährigem Wirken ein Forschungsunternehmen, das keineswegs abgeschlossen und auch nur begrenzt durch Publikationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte.

Mit dieser Tatsache sind offensichtlich auch einige Mitglieder unseres Kantonsparlament nicht zufrieden: In einem Mitte Juni eingereichten Postulat wollen sie die Regierung ersuchen, dass die Orts- und Flurnamenstelle doch noch ihre Arbeit beenden oder zumindest einen Zwischenbericht abliefern könne. Der Vorstoss hält den Finger aber auch ganz zentral auf die unerfreuliche Tatsache, dass die Orts- und Flurnamenforschung ihre Arbeit einstellen musste, bevor auch eine Bestandesaufnahme in den Laufentaler Gemeinden gemacht werden konnte.

Reinach erwirbt Privatarchiv

Über Jahrzehnte sammelte der Reinacher Bürger Ernst Feigenwinter-Wenger alles über sein birseckisches Heimatdorf. Seine Recherchen führten ihn auch in ausländische Archive. Die umfangreiche Sammlung von Dokumenten und Bildern sowie ein Manuskript über die Flurnamen Reinachs, das gelegentlich veröffentlicht werden

soll, wurde Ende März zum Preis von 100 000 Franken durch die Gemeinde erworben. Das Archiv wird in eine Stiftung eingebracht.

Nur ein gutes Vierteljahr später, in den ersten Juli-Tagen, verstarb Ernst Feigenwinter nach langem Leiden in seinem Wohnort Riehen. Mit ihm verschwand ein profunder Kenner der Geschichte und des Volkslebens von Reinach. Untrennbar mit seinem Namen verknüpft bleibt auch das Heimatmuseum, wofür er sich von der Gründung weg während 26 Jahren in verschiedenen Funktionen (u. a. Präsident Museumskommission, Kustos, Konservator) engagierte. Für seine vielfältigen Verdienste zeichnete ihn noch im letzten Lebensjahr die Gemeinde Reinach mit dem Kulturpreis aus.

Neue Kulturräume

Nachdem Liestal mit dem Palazzo seit nunmehr genau 15 Jahren über ein Kulturhaus verfügt, das durch seine Aktivitäten immer wieder auch überregional Beachtung findet, entstehen auch andernorts zunehmend feste Nischen für kulturelle Anlässe. In Gelterkinden gelang es dank der Privatinitiative einiger Kulturschaffender und dank finanzieller Unterstützung durch Kanton und Gemeinde das ehemalige Kino Marabu als Kulturräum für eine spartenübergreifende Nutzung einzurichten. Der ehemalige Kinosaal soll auch den örtlichen Vereinen als Probenraum zur Verfügung stehen. Mit einer Aufführung des Jungen Theater Basel am 3. September wurden die Marabu-Tore wieder geöffnet.

Auch das ehemalige Kino Roxy in Birsfelden entgeht dem Schicksal anderer Lichtspielhäuser, als Discount-Geschäft oder Spielsalon zweitgenutzt zu werden. Zuschüsse des Kantons (200 000.-) und der Gemeinde (50 000.-) sowie Mitgliederbeiträge und Partizipationsscheine (150 000.-) erlaubten dem «Verein Kulturräum Roxy» den Kauf der Liegenschaft. Ebenfalls von Kanton und Gemeinde stammen Betriebssubventionen im Gesamtbetrag von 70 000.-. Die Betriebsaufnahme und somit der Start in die erste Saison erfolgt in der zweiten Oktoberhälfte.

Seit längerem an wechselnden Orten finden die Konzertveranstaltungen des Wenslinger Kulturvereins Zack statt. Neuerdings stehen die Zeichen gut, dass eine grosse Lagerhalle in Pratteln zur neuen Bleibe wird. Hier ist vorgesehen, dass der Raum zusammen mit anderen regionalen Veranstaltern betrieben würde.

Zum Abschied einen Brunnen ...

Im Zuge der Armeereform '95 werden verschiedene militärische Einheiten aufgelöst und erscheinen inskünftig nicht mehr auf den Aufgebotstableaux. Damit aber nicht nur in den Köpfen der Wehrmänner und in deren Dienstbüchlein eine Erinnerung an die wegkommandierte Einheit bleibt, werden nun in auffallender Gehäuftheit bleibende Werte geschaffen. Hier eine kleine Auswahl: die Solothurner Wehrmänner der Sch Füs Kp IV/177 stellten die Finnenbahn und den Vitaparcours von Laufen instand, säuberten den Wald, reparierten einen Rastplatz und verewigten sich auf einem Gedenkstein; die Fest Kp I/104 erstellte resp. sanierten in Oberdorf eine Finnenbahn und einen Rastplatz, arbeitete am Biotop beim Realschulhaus und setzte zur Erinnerung an den EK einen Gedenkstein; die Wk Kp 21 schuf in Langenbruck eine fast luxuriöse Feuerstelle; die PAL Kp 142/143 errichtete in der Waldlichtung «Schweinibrünnli» bei Itingen einen Grillplatz, ein kleines Biotop und einen hölzernen Brunnen, in dessen Trog der Name der Einheit eingeschnitten ist; das Inf Rgt 47 schliesslich stellte am Aussichtspunkt «by dr Linde» oberhalb Farnsburg einen steinernen Brunnen (Typ «Baselbieter Dorfbrunnen»), legte zu dessen Versorgung eine 450 m lange Wasserleitung, baute zwei Ruhebänke und brachte eine Erinnerungstafel an. Dem letztgenannten, im Jahre 1938 gebildeten Regiment war seit der Grenzbesetzung das Oberbaselbiet zugeteilt, und namentlich für die Na Kp 47 war Ormalingen so etwas wie eine zweite Heimat.

Binningen will wieder eigenen Wein

Wer von Westen her über das Dorenbachviadukt kommt, entdeckt seit diesem Frühjahr am Margarethenhügel einen neuen Rebberg. Hier am Südwesthang entstand auf Initiative der Museumskommission Binningen ein Weinberg von 2133 m² Fläche, der im Jahre 1998 erstmals einen Vollertrag mit ca. 2000 Flaschen roten Binner (Blauburgunder) erwarten lässt. Unter der Oberaufsicht der Gemeinde ist der am 29. April gegründete «Rebbergverein St. Margarethen» Träger des Rebberges. Der neue Verein zählte bereits am Tag der Gründung über 480 Mitglieder und kann schon im ersten Vereinsjahr einen schönen Überschuss budgetieren, weil die Binner derart begeistert Anteilscheine (von mind. 100.-) zeichneten, die zur Mitgliedschaft berechtigen. Auch zur Mitarbeit im Rebberg meldeten sich gleich vom Start weg viele Personen: 46 Winze-

rinnen und Winzer hatten sich bereits im Frühjahr gemeldet, um unter der Leitung von Winzermeister Urs Rediger, Hofgut St. Margarethen, die Reben zu pflegen.

Mit diesem Rebberg am Margarethenhügel reiht sich nun auch Binningen wieder in die Baselbie-

ter Gemeinden mit Weinbau ein. Die Gemeinde vor den Toren der Stadt war übrigens früher ein Dorf mit ausgedehnten Rebbergen. Noch um 1906 waren 700 Aren bestockt; der letzte Rebberg wurde 1960 am Erdbeergraben aufgegeben.

Rauracia – Veröffentlichung zur Landesgeschichte und Heimatkunde

Bielser Alice: Eine alteingesessene Prattler Familie, Heiny Biellessier vom Bagklisgut in Brattelen und seine Nachfahren in direkter Linie bis Michael Stefan. Basel (Eigenverlag) 1993. 268 Seiten, ill.

Die Beschäftigung mit der Herkunft und der Geschichte der eigenen Familie ist eine reizvolle Sache. Vielfach und in erster Linie liegt als Resultat von oft langjährigen Nachforschungen eine Stammtafel vor und vielleicht auch noch eine kurze Abhandlung über das Leben und Wirken der Vorfahren. Gelegentlich begegnet man in den gewichtigen Werken, die weitaus mehr bieten und dann geradezu ein Beitrag zur Heimat- und Volkskunde darstellen. Zu dieser Gattung gehören etwa Ernst A. Feigenwinters Werk «Die Feigenwinter im Spiegel von fünf Jahrhunderten» (Riehen 1989) und die hier vorzustellende Arbeit von Alice Bielser. Die Autorin hat bereits 1988 eine Geschichte ihrer Familie vorgelegt. Bei dessen Erarbeitung wurde ihr Interesse am Wandel der Lebensweisen, an den Wohnungsverhältnissen und am Dorf ihrer Vorfahren geweckt. Das Ergebnis ist dieses Buch, das in einem ersten Teil die Entwicklung der direkten Linie von 1492 bis 1991 geschickt verbindet mit einer Darstellung der jeweiligen Besitzverhältnisse, der beruflichen Tätigkeiten und dem lokalen Fortgang der Geschichte. In einem zweiten Teil folgen detaillierte Ausführungen über das Elternhaus der Autorin, wie es in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts ausgesehen hat und welche Gebrauchsgegenstände damals in Wohnhaus und Ökonomie wichtig waren. In einem letzten Teil werden schliesslich die alltäglichen Arbeiten in Haus und Stall, im Feld und in den Reben sowie die Festtage und Dorfbräuche im Jahreslauf beschrieben, wie sie sich vor sechzig Jahren abspielten. Entstanden ist dadurch ein wertvolles Dokument über die Lebensweise in Pratteln vor dem grossen Umbruch. Die Autorin stützt sich in ihrem Werk, das auch für einen Aussenstehenden viele interessante Aufschlüsse bietet, auf Archivquellen, auf revelante Literatur sowie auf mündliche Infor-

mation und nicht zuletzt auf persönliche Erinnerungen. W.

Früh Andreas / Eggenschwiler Beat (Red.): Waldenburg. Waldenburg 1993. 48 Seiten, ill.

Immer mehr Gemeinden halten für Neuzüger, Einwohner und Gäste einen Leitfaden über ihren Ort bereit. Dass diese nicht ein «Null-Acht-Fünfzehn-Produkt» sein müssen, zeigt auch die Ortsbroschüre von Waldenburg, die sorgfältig zusammengetragene Informationen über das alte Froburgerstädtchen enthält, welches heuer seine erstmalige Erwähnung vor 750 Jahren feiern durfte. Die Schrift vermittelt wissenswerte Fakten zur Geschichte des Ortes, über das Schulwesen, die Kirche, das kulturelle Leben und die Landwirtschaft. In die Hand der Einwohnerschaft gegeben werden auch nützliche Informationen über die Behörden und Kommissionen und die rund zwanzig Ortsvereine. Natürlich fehlt auch nicht eine Übersicht der Gewerbe- und Industriebetriebe. W.

Tanner Judith und Mitarbeiter: 250 Jahre Kirchgemeinde Ormalingen-Hemmiken 1740–1990. Ormalingen 1991. 44 Seiten, 15 Illustrationen.

Die Kirchgemeinde Ormalingen-Hemmiken hat sich zu ihrem runden Geburtstag eine kleine, aber spannende Jubiläumsschrift geschenkt. Darin erfährt der Leser, dass die Bewohner von Ormalingen und Hemmiken ursprünglich nach Gelterkinden kirchgenössig waren. Aber der schlechte Kirchenbesuch und die Sonntagsentheiligung (durch Arbeit und Wirtshausbesuch) – vorab der Ormalinger – veranlasste den Rat zu Basel kurz nach dem Tod des Gelterkinder Pfarrers Brandmüller, die Kirchgemeinde Ormalingen-Hemmiken zu gründen. Die Broschüre zeichnet ein eindrückliches Bild über die Entstehung dieser Pfarrei und macht die einst zentrale Rolle des Pfarrers deutlich. In konzentrierter Form wird die Geschichte der Kirchgemeinde bis in die Gegenwart vorgestellt. Dem hi-